

Flüchtlingskrise versus Medienkrise in Tschechien

Marie Heřmanová

12. 9. 16

QUELLE: migraceonline.cz

LAND: **Tschechien**

PROJEKT: **"Besorgte Bürger" und Flüchtlinge in Tschechien und Deutschland: Zuschuss für Pädagogen**

Im Sommer und Herbst vergangenen Jahres beherrschte das Thema der Flüchtlingskrise den tschechischen Medienraum vollständig. Wie waren die Nachrichten, mit denen tschechische Medien den Raum füllten? Waren sie objektiv?

Wie aus der Analyse der Medienberichterstattung über die Flüchtlingskrise hervorgeht [1], wuchs die Häufigkeit der Medienbeiträge zum Thema Flüchtlinge und Migration vom April bis September 2015 etwa zehnfach an.

Die sog. Flüchtlingskrise brachte zugleich eine verhältnismäßig scharfe Teilung der Gesellschaft im Hinblick auf Medien mit sich (Vorstöße gegen die öffentlich-rechtlichen Medien für ein vermeintliches Forcieren der „Multikulti-Propaganda“ einerseits, Anstieg prorussischer propagandistischer Webserver, die erfolgreich ihre Hoaxes über die Migranten verbreiten andererseits). Es kann scheinen, als ob das Vertrauen eines beträchtlichen Teils der Gesellschaft gegenüber den sog. klassischen Medien: Fernsehen, Tageszeitungen und Rundfunk am Sinken wäre, zugleich erhöht sich ein Druck gegenüber den Journalisten in Hinsicht auf Thema und Form ihrer Berichte. Daraus resultiert sich eine Situation, wo die Mehrheit einig wird, Medien haben ihre Informationsaufgabe in puncto Flüchtlingskrise nicht im Griff – jedoch nur die Wenigsten sind im Stande zu sagen, wo der Hund begraben ist, bzw. wie der Idealstand aussehen sollte.

Richtung Bulgarien

Aus der vor einem Jahr veröffentlichten [Vergleichsstudie](#) kommt es hervor, dass die Tschechische Republik in Bezug auf Flüchtlingsdarstellung in Medien am meisten Bulgarien ähnelt (die Studie behandelt nicht das ganze Europa, bloß einige ausgewählte Länder). Während z.B. in Deutschland eine Debatte über eventuell zu massive Unterstützung neuer Asylbewerber in Medien geführt wird, um einer xenophoben Reaktion der Öffentlichkeit vorzubeugen, Tschechien vertrat relativ folgenlos auch so eine bedenkliche Causa, die Vorwände gegenüber dem privaten Fernsehsender Prima bestätigte, seinen Redakteuren eindeutig vorzuschreiben über Flüchtlinge negativ zu informieren. Sonstwo im Westen – in Großbritannien z.B. – kann man relativ recht problemlos zwischen den Boulevardzeitungen und seriöser Presse differenzieren und was z.B. in der Boulevardzeitung „The Sun“ erscheint, veröffentlicht der BBC nicht. Im Gegenteil, der BBC implementierte die Regel, Ausdrücke wie „Flüchtling“ und „Zuwanderer“ mit neutralerem „Migrant“ zu ersetzen. In Tschechien beobachten wir ein ostmitteleuropäisches Phänomen einer zunehmenden Verwischung der Grenzen zwischen den Boulevard- und Mainstream-Medien – die früheren Boulevard-Portale wie z.B. Blesk.cz legen immer mehr eigenes Material rein informativen Charakters vor, wogegen sich z.B. Idnes.cz zunehmend auf Übernehmen von Agenturnachrichten begrenzt, originären Inhalt einschränkt, vor Allem dann den Bereich der Auslandsnachrichten, und sich wiederum auf weniger wichtige Regionalschlagzeilen und –Überschriften konzentriert, usw. Bei der Tagespresse sind also heutzutage irreführende und skandalöse Schlagzeilen, die noch vor einigen Jahren ausschließlich den Boulevard-Zeitungen vorgemerkt waren, vollkommen üblich. Deswegen verwischt sich allgemein die Grenze zwischen zulässig und nicht zulässig – und falls die Editoren wissen, dass z.B. ein Thema wie IS attraktiv ist, zögern sie nicht bei einem Gewaltanschlag diese Tatsache in einer Schlagzeile zu nutzen, noch lang bevor sich die Polizei und Ermittler zu einem eventuellen Zusammenhang äußern. Die Weise, auf die tschechische Medien über Lage der Flüchtlinge informieren, ist für die Leser in den meisten Fällen verwirrend und trägt zu der erwähnten Senkung der Glaubwürdigkeit für klassische Medien – was auf anderer Seite zu einer

Verbreitung nicht verifizierter Nachrichten diverser Propaganda-Websites durch Sozialnetzwerke beiträgt. Die Rolle von Facebook und sozialen Medien generell in Transformation der Medienmärkte wäre ein Thema einer Analyse für sich, jedoch diese Trends kann man weltweit beobachten. Im tschechischen Medioumfeld finden wir aber einige Spezifika, die wir aufspüren können, indem wir versuchen zwei folgende Grundfragen zu beantworten. Erstens, wer kreiert den Medieninhalt, unter welchen Bedingungen entsteht er? Zweitens, wie sind die Hauptquellen aus denen tschechische Medien bei Informieren über Flüchtlinge schöpfen?

Wer leitet Medien? Der Chefredakteur? Der Inhaber?

Die Frage der Inhaberstrukturen am tschechischen Medienmarkt wird oft diskutiert und zwar besonders seit der Zeit, der Inhaber der zwei größten Zeitungen ist der Finanzminister. An unterschiedlichen Haltungen einzelner Besitzer großer Verlagshäuser können wir illustrieren, dass ihr Erwerben durch Privatpersonen nicht notwendig ein Problem sein muss – weil genauso wie erwähnte Plattform Idues auch ihre Print Version MF Dnes unter Leitung von Jaroslav Plesl und Taktstock von Andrej Babiš gefährlich der Boulevard-Presse nähert, so z.B. Aktuálně.cz von Zdeněk Bakala im Gegenteil die internationale Berichterstattung intensiviert und konzentriert sich auf den Datenjournalismus sowie weitere neue Trends. Aus der Medienbeobachtung kommt außerdem hervor, dass die thematische Abdeckung der Flüchtlingskrise und ständige Online-Berichterstattung, die Aktuálně bot, zu dem Besten, was der tschechische Leser vermittelt bekam, gehörten. Man kann sicher über den politischen Hintergrund von Medien, wie dem Wochenblatt „Respekt“ diskutieren (wo sich schließlich die Redaktion in letzter Zeit selbst zu ihrer politischen Orientierung meldet), jedoch im Gegensatz zu den Medien von Babiš kommt hier eine Übereinstimmung politischer Präferenzen des Besitzers und der Redaktion (noch) nicht so stark zum Vorschein. Auf der anderen Seite kann man einen beträchtlichen Unterschied zwischen dem öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen und dem ebenfalls öffentlich-rechtlichen Tschechischen Rundfunk beobachten – während der Rundfunk auf seiner Homepage eine Spezialplattform über Flüchtlinge startete und mit einem spezialisierten Datenteam zusammenarbeitete, die Berichterstattung des Tschechischen Fernsehens unterschied sich, laut der erwähnten Analyse, im Wesentlichen nicht von derjenigen des kommerziellen Senders TV Nova. Ein Blick ins Ausland spricht des Weiteren dafür, dass etliche der qualitativ besten und fortschrittlichsten Medienprojekte eben als Privatprojekte entstehen und wiederum staatseigen nicht unbedingt „dem Wohl der Öffentlichkeit dienend“ heißt. Am Unterschied zwischen den Verlagen Mafra und Economia kann man also eher das Bekannte - wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht das Gleiche – veranschaulichen. Während Andrej Babiš Vorwürfen und relativ klaren Beweisen, die für die Tendenz „eigene“ Medien zu beeinflussen reden, entgegentreten muss, im Fall von Zdeněk Bakala sind ähnliche Beschwerden kaum zu vernehmen. Das Hauptproblem ist hier nicht die Inhaberstruktur an sich, sondern ihre Verbindung mit politischer Macht. Mit privaten Medien hat man traditionell z.B. in Großbritannien Erfahrung, und politische Skandale solcher Magnaten wie Rupert Murdoch, setzen nicht gerade ein positives Zeichen. Und dabei ist Rupert Murdoch kein britischer Finanzminister.

Ein Medieninhaber spielt darüber hinaus eine rein pragmatische aber bedeutende Rolle – er entscheidet über die Arbeitsbedingungen seiner Mitarbeiter, einzelner Redakteure und Editoren. Während ein iDnes-Redakteur Unmengen von kurzen und schlagfertigen auf Agenturberichten basierenden Nachrichten produziert, einem Redakteur von Aktuálně oder z.B. Respekt wird es eher ermöglicht zu verreisen um eine richtige Reportage aufzunehmen. Das Ergebnis spricht dann mehr über die Bedingungen in der jeweiligen Redaktion, als über individuelle Fähigkeiten der Journalisten eine gute Reportage zu schreiben.

Außer des politischen Drucks vonseiten der Inhaber gibt es in Tschechien beinahe keinen ethischen Kodex für Medien und ein öffentliches Verlangen nach Neutralität gibt es ebenso (noch) nicht. Wohl dadurch nähert sich Tschechien einem „östlichen“ Modell am meisten – derweil z.B. in Frankreich oder Großbritannien Hunderte von Watchdog-Organisationen existieren, die ihre Leser sehr gut mobilisieren und Skandale thematisieren können, eine öffentliche Reaktion des tschechischen Konsumenten des Medieninhalts ist bei Skandalen, wie der erwähnten Berichterstattung von TV Prima, milde gesagt lauwarm. Leser, Zuschauer und Abonnenten ergeben sich zu einfach dem Eindruck, dass „ihnen sowieso Alle lügen“ und bei ähnlichen Affären bestätigen sie sich in

ihrer vertrauensloser Haltung, um so seltener geben sie sich dann die Mühe mit vermittelten Informationen kritisch zu arbeiten und im Gegenteil suchen sie gezielt nach Nachrichten, die mit ihrer Meinung übereinstimmen. So ist die tschechische Medienwelt praktisch in einem Teufelskreis gefangen.

Freiwilliger als Reporter– woher stammen Informationen über Flüchtlinge in tschechischen Medien?

Am Beispiel der Flüchtlingskrise kann man auch gut das Problem mit Informationsquellen darlegen, das in tschechischen Medien langfristig besteht. Wie bereits erwähnt, der Löwenanteil der ausländischen Berichterstattung beruht auf Übernahme von Agenturberichten, seien es Nachrichten der ČTK oder ausländischer Quellen. Eigene Reportagetätigkeit haben im Falle der Flüchtlingskrise nur öffentlich-rechtliche Medien präsentiert, weitere wichtige Informationsquellen berichteten nur eher selten vor Ort. Das Problem mit Agenturnachrichten veranschaulicht gut z.B. ein [Artikel](#), der im Mai 2016 Novinky.cz veröffentlichte. Außer der Tatsache, man hat den Artikel von „Die Welt“ ins Tschechische ungenau übersetzt, finden wir in dem Novinky-Text auch die Information, dass *„das provisorische Lager in Idomeni spontan nachdem Mazedonien und weitere Länder an der sog. Balkanroute die Grenzen für Migranten, die nach Europa geströmt hatten, dicht machten, entstand. Im letzten Jahr kam auf dieser Route mehr als 1 Million.“* Das Lager in Idomeni ist in Wahrheit bereits im Herbst 2015 entstanden und auf diese Weise kamen laut Angaben des UNHCR ca. 850.000 Menschen (1 Million ist eine Zahl, die als geschätzte Anzahl aller nach Europa Kommender angeführt wird, nicht nur auf der sog. Balkanroute). Zufälligerweise gerade diese Information wurde dann nochmals in einem anderen Kontext durch andere Medien wiederholt – die Angabe stammte nämlich aus einer Pressenachricht der ČTK. Ähnliche Ungenauigkeiten, die für den Leser unauffällig sind aber zu einem verzerrten Porträt des Geschehens auf der Balkanroute beitragen, kann man wiederholt vorfinden.

Das Übernehmen von Agenturnachrichten ohne eine Möglichkeit die Informationen durch Reporter vor Ort überprüfen zu lassen führte dann manche Medien zu einer Zusammenarbeit mit tschechischen Freiwilligen, die in einer verhältnismäßig hohen Anzahl auf den Balkan kamen. Freiwillige, das sog. Czech Team, boten Medien Informationen auch aktiv mittels Pressenachrichten. Während man diese Tatsache relativ positiv beurteilen kann – d.h. eine Bemühung Informationen zu überprüfen und einen Raum für Menschen mit unmittelbarer Erfahrung der „Flüchtlingskrise“ zu schaffen ist hier präsent. Jedoch bringt die Reporterrolle der Freiwilligen auch zwei problematische Nachwirkungen mit sich – erstens sind Freiwillige keine professionellen Journalisten und können diese nicht ersetzen, da sie dazu kurzum die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten nicht besitzen und Ihre Annahme dieser Problematik auch nolens volens entstellt sein muss und zweitens ihre massive Medienpräsenz trug dazu bei, dass in tschechischen Medien fasst nie die Flüchtlinge selbst redeten. Dies kann man sicher auch der Tatsache zuschreiben, nach Tschechien kamen nur recht wenige Flüchtlinge, die auf der Balkanroute gekommen waren (wenn sie dann in tschechische Flüchtlingslager kamen, wurden zu ihnen keine Journalisten eingelassen und es war schier unmöglich an sie heranzukommen). Ein weiteres Problem war ohne Zweifel auch die Sprachbarriere – allerdings wirkt die Absenz der eigentlichen Flüchtlingsstimmen (wieder im Vergleich mit z.B. Deutschland) äußerst merkwürdig. Freiwillige waren häufig als „Übersetzer“ aktiv, die zugleich Sprecher der Flüchtlinge sind – was zu ihrer Wiedergabe als Helden (z.B. [Magazín Reportér](#)) oder naive „Gutmenschen“ (notorisch im Wochenblatt „Reflex“) führte. Das Medienbild der Freiwilligen bewegte sich bei gleichen Limits wie das Medienbild der Flüchtlinge, die ja durch die Freiwilligen sprechen: Schuft oder Held (und nichts dazwischen). Das absolute Nichtvorhandensein der Flüchtlinge in Medien führte zu einem schwarz-weißen, vereinfachten und der Realität absolut nicht entsprechenden Bild der Flüchtlinge als Menschen sowie ihrer Motive nach Europa zu kommen.

Mit der Frage der Informationsquellen hängt auch eine Kuriosität des tschechischen Medienbereichs zusammen, die man am Schluss erwähnen sollte, und zwar das häufige Anstellen selbsternannter Fachleute. Aus der erwähnten Analyse der Abdeckung der Flüchtlingskrise in Medien kommt hervor, dass die Meistzitierten im Zusammenhang mit Flüchtlingen der Außenminister, der Premierminister und die Polizeisprecherin waren. Unter den zehn meistzitierten Persönlichkeiten befindet sich dann aus einem unbegreiflichen Grund z.B. auch der Ungarische Premierminister Viktor Orbán. Das Tschechische Fernsehen stoß auf eine Welle der Missgunst

seitens der akademischen Gemeinschaft, als in seine Diskussionsendung „Hyde Park“ zum Thema Migration zwei Opponenten: Michal Kocáb und Klára Samková eingeladen wurden – in der Beschwerde, die Vertreter der akademischen Gemeinschaft dem Tschechischen Fernsehen überreichten, wurde zu Recht darauf hingewiesen, dass keiner der beiden Gäste Experte zu diesem Thema ist, niemals hat sich damit intensiver beschäftigt und die einzige „Qualifizierung“ für einen Fernsehauftritt gegensätzliche Weltanschauungen der Gäste sind. Dasselbe gilt ebenfalls für die in Medien oft eingesetzten „Universalgelehrten“ wie Václav Cílek – der zwar ein ausgebildeter Geologe ist, aber meistens über Migrationskrise interviewt wurde (den Entomologen Martin Konvička müssen wir an dieser Stelle wohl nicht erwähnen). Wirkliche Fachleute für Migrationsproblematik waren in den Medien fast gar nicht präsent, genauso wie Religionisten oder Islam- und Nahost-Experten (mit erfreulichen Ausnahmen medial geschickter Akademiker wie z.B. doc. Bronislav Ostřanský).

Der Tschechische Weg

Der tschechische Medienbereich stößt auf gleiche Probleme wie Journalisten, Verlage und Editoren überall auf der Welt – z.B. mit Anbruch der Ära von Internet, sozialen Netzwerken und weiteren „kostenlosen Informationsquellen“. Die Lösung, die in dieser Situation anspruchsvolle Medien sonstwo in der Welt wählen (Akzent auf Präsenz der Redakteure vor Ort und Aktionsberichterstattung, aufmerksam erlesener in Kontext gesetzter Informationsinhalt oder wiederum Akzentuierung langer, detaillierter Reportagen und Essays im literarischen Stil), ist in Tschechien bis dato nicht zu vernehmen. Die Flüchtlingskrise ist eins der Phänomene, das zeigt, schlecht bezahlte Redakteure arbeiten unter Druck des Inhabers – Politikers. Sprachliche Inkompetenz, fehlende Bereitschaft Quellen zu authentifizieren und Unfähigkeit zwischen Fakten und Einstellungen selbsternannter Experten zu unterscheiden führt nicht nur zu mangelhafter Informiertheit der Leser, Zuschauer und Zuhörer, sondern auch zu einem gefährlichen Anstieg der allgemeinen Frustration, zu einem unkritischen Übernehmen von Allem, was in erster Linie eine von vornherein bestehende Einstellung fixiert und zu einer Lösung im Stil der „starken Hand“. Sowohl Journalisten, als auch diejenige, die über ihre Arbeitsbedingungen entscheiden sollten das wahrnehmen und volle Verantwortung übernehmen.

[1] Tkaczyk, Pospěch, Macek – Analýza mediálního pokrytí uprchlické krize, Brno, 2015. Analyse arbeitet zwar nur mit Daten der Fernsehberichterstattung, man kann jedoch konjizieren, in Druck- und Online-Medien herrschte eine vergleichbare Situation.

Zitierte Quellen:

TKACZYK, Michal, Pavel POSPĚCH a Jakub MACEK. Analýza mediálního pokrytí uprchlické krize (výzkumná zpráva). Brno: Masarykova univerzita, 2015.

Moving Stories – International Review of How Media Cover Migration, Ethical Journalism Network 2015 (zugänglich auf: <http://ethicaljournalismnetwork.org/en/contents/moving-stories-international-review-of-how-media-cover-migration>)

Der Artikel entstand im Rahmen des Projekts „Besorgte Bürger“ und Flüchtlinge in Tschechien und Deutschland: Zuschuss für Pädagogen, unterstützt durch den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.



Marie Heřmanová

Mgr. Marie Heřmanová studovala sociální antropologii na Fakultě pro humanitní vědy Karlovy univerzity v Praze, kde nyní dokončuje své doktorandské studium. Její odborné zájmy zahrnují migraci, média a antropologii města. Pracovala jako mediální koordinátorka migračního programu organizace Člověk v tísni (People in Need), současně působí pro nadaci Open Society Fund Praha, kde se zabývá komunikací a koordinací v oblasti migrace a uprchlíků. Pravidelně spolupracuje s různými neziskovými organizacemi v oborech migrace a mediální komunikace. Publikuje v médiích a zastupuje české dobrovolníky, kteří pomáhají uprchlíkům na Balkánu. Je členkou studia aplikované antropologické výzkumné skupiny Anthropictures.